

Englischunterricht und Gehörlosigkeit

Beitrag von „FLIXE“ vom 7. September 2020 17:26

Hallo liebe KuK,

die Ferien neigen sich nun auch in BW dem Ende entgegen und ich sitze an der Planung des neuen Schuljahres.

Nun befindet sich mich schon seit zwei Jahren in einer schwierigen Unterrichtssituation. Ich unterrichte unter anderem das Fach Englisch an einer Schule für Hörgeschädigte. In allen meinen Klassen hatte ich bislang nur schwerhörige Schüler, die die englische Sprache (teilweise) über das Ohr verstehen und sie auch (teilweise) sprechen können.

Nun unterrichte ich seit zwei Jahren einen Schüler, der komplett gehörlos ist (keine Hörgeräte, kein CI) und gehörlose Eltern hat. Er ist clever und lernt die neue Sprache recht gut. Allerdings weigert er sich konsequent die Lautsprache zu üben und im Unterricht zu sprechen. Er buchstabiert seine Antworten alle mit dem Fingeralphabet oder antwortet mir in deutscher Gebärdensprache.

Ich kann ihn da schon verstehen, allerdings haben wir ein weitaus größeres Problem. Er muss am Ende seiner Schulzeit eine mündliche Prüfung ablegen. Dies muss er nach aktuellen Vorgaben in BW in gesprochener englischer Sprache machen, ansonsten muss er (laut Kumi) mit ungenügend bewertet werden.

Bislang habe ich meinen Unterricht fast komplett visualisiert oder auf deutsch mitgebärdet (ich kann kein ASL oder BSL). Da der Unterricht in Klasse 7 nun aber immer komplexer wird, suche ich nach einer neuen Lösung.

Die Eltern sahen das alles bislang eher locker. Hier werde ich noch einmal ein ernstes Elterngespräch suchen müssen. Alle früheren gehörlosen Schüler haben irgendwie gesprochen, so dass wir Lehrer sie "immer verstanden" haben. Daher haben auch die anderen Kollegen keine Ideen mehr. Er ist der erste Schüler, seit Einführung des Englischunterrichts für Gehörlose, der sich so konsequent weigert. Leider ist er der einzige gehörlose Schüler in seiner Klasse. Ich muss ja auch den schwerhörigen Schülern gerecht werden.

Wer von euch hat hier Erfahrungen oder Tipps für mich?

Danke.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 7. September 2020 21:43

Ich habe leider keine Antwort, bin aber über diese Vorgaben schockiert.

Müssen in BaWü die körperlich behinderten Schüler*innen im Rollstuhl für deren Abschluss auch einen Sprint laufen?

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 7. September 2020 22:00

Warum kann Englisch nicht durch beispielsweise Latein ersetzt werden, wo es keine Kommunikationsprüfung in der Form gibt?

Beitrag von „FLIXE“ vom 7. September 2020 23:03

Zitat von chilipaprika

Ich habe leider keine Antwort, bin aber über diese Vorgaben schockiert.

Müssen in BaWü die körperlich behinderten Schüler*innen im Rollstuhl für deren Abschluss auch einen Sprint laufen?

Wir sind alle schockiert.

Es gibt ja jetzt die novellierten Abschlussprüfungen. Da müssen die gehörlosen / schwerhörigen Schüler auch an der Hörverständensprüfung teilnehmen und dann mit ungenügend bewertet werden.

Als Nachteilsausgleich soll ein schriftliche Erklärung der schlechten Noten beigelegt werden.

Das sind die aktuellen Vorgaben des KuMi. Wir empfehlen den Eltern aktuell den Klageweg zu gehen.

Tatsächlich habe ich von den anderen Förderschwerpunkten momentan keine Ahnung zu den Prüfungsmodalitäten. Es gibt eben keine zentrale Abschlussprüfung im Fach Sport.

In den zentralen Abschlussprüfungen müssen ALLE teilnehmenden Schüler an ALLEN Prüfungsbereichen teilnehmen. So soll eine Vergleichbarkeit mit den Regelschülern gewährleistet werden 😱.

Beitrag von „FLIXE“ vom 7. September 2020 23:04

Zitat von Plattenspieler

Warum kann Englisch nicht durch beispielsweise Latein ersetzt werden, wo es keine Kommunikationsprüfung in der Form gibt?

Weil ich an einer Förderschule arbeite und wir keine Lateinlehrer haben. Zudem ist nicht vorgesehen, dass in der Hauptschule Latein unterrichtet wird. Es gibt dafür keine gesetzliche Grundlage.

Wir bieten derzeit nur Englisch an. In der Realschule und der Oberstufe gibt es noch Französisch.

Beitrag von „Djino“ vom 7. September 2020 23:24

Gibt es in BW die Möglichkeit, dass eine Muttersprache anstelle einer Pflichtfremdsprache anerkannt wird?

Dann könnte vielleicht in DGS eine Prüfung abgelegt werden, um die Note in Englisch zu ersetzen?

Beitrag von „FLIXE“ vom 7. September 2020 23:49

Zitat von Djino

Gibt es in BW die Möglichkeit, dass eine Muttersprache anstelle einer Pflichtfremdsprache anerkannt wird?

Dann könnte vielleicht in DGS eine Prüfung abgelegt werden, um die Note in Englisch zu ersetzen?

Danke für diesen Tipp!

Dazu habe ich eine Frage. Hier besteht die Prüfung im Fach Englisch an der Hauptschule aus der Kommunikationsprüfung (mündlich) und der schriftlichen Prüfung (inkl. Hörverstehen).

Wie ist das bei den muttersprachlichen Prüfungen. Müssen dann alle Teile in der Muttersprache abgelegt werden? Man kann ja keine schriftliche Prüfung in DGS ablegen, bzw. gibt es hierzu ja auch keinen Bildungsplan.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 7. September 2020 23:53

Zitat von FLIXE

Weil ich an einer Förderschule arbeite und wir keine Lateinlehrer haben. Zudem ist nicht vorgesehen, dass in der Hauptschule Latein unterrichtet wird. Es gibt dafür keine gesetzliche Grundlage.

Wusste nicht, dass es um den Hauptschulbildungsgang geht.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 06:23

Da die DGS / Gebärdensprachen mittlerweile auch offiziell im GERS drin sind, alles modalitätsübergreifend, müsste man eben das Niveau C1/C2 gut belegen können. Ich hab noch vor Kurzem einen Beitrag dazu von Prof. Rathmann (Deaf Studies HU Berlin) gesehen. Dozent*innen werden dazu fortgebildet.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 06:29

M.m.n. sollte die Schulleitung das mit dem KuMi verhackstücken, nicht du mit dem Jugendlichen. Hörverstehen- geht's noch?

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 11:28

Natürlich verhackstückeln das die Schulleitungen der Hörgeschädigenschulen in BW mit dem Kumi und nicht ich.

Es geht mir auch eher um die konkrete Unterrichtssituation. Ich warte mal noch auf Frapper, die unterrichtet ja auch Englisch bei Hörgeschädigten.

Mein größtes Problem ist die Klassenzusammensetzung. Die besteht eben aus jenem gehörlosen und gebärdendem Schüler, schwerhörigen und sprechenden Schülern, sprechenden Schülern mit einer auditiven Wahrnehmungsstörung und einer nichtsprechenden Schülerin (stark körperbehindert) mit einem Talker, den sie nicht gescheit bedienen kann.

Dazu kommen dann noch die Vorgaben des Kumi.

Ich suche nun nach Möglichkeiten und Ideen, all diesen Schülern irgendwie gerecht zu werden. Gerne auch mit technischen Hilfsmitteln. Ich kann ja den gehörlosen Schüler nicht komplett ausgliedern.

In den letzten beiden Jahren habe ich eben Englisch gesprochen und dann auf deutsch unterstützend gebärdet. Das macht mich aber sehr unzufrieden, weil ich es für sehr ineffektiv halte.

Amerikanische oder englische Gebärdensprache beherrsche ich leider nicht und kann diese ja auch nicht parallel zum Sprechen verwenden (andere Grammatik).

Beitrag von „yestoerty“ vom 8. September 2020 11:38

Mal ganz naiv: Kannst du nicht, genau wie Hörbeispiele aus der Konsola auch Beispiele in Gebärdensprache zeigen, dann als Video?

Bin irgendwie darauf gekommen, weil ich mal vor Jahren von einer Schülerin auf die Serie "Switched at birth" aufmerksam gemacht wurde und da wurde sehr viel auch gebärdet, teilweise auch ganze Folgen. Das fand ich sehr spannend zu sehen und hab immerhin ein paar Gebärden aufgeschnappt, aber die komplette Grammatik wird wohl schwierig. Aber könnte man nicht so Hörverstehen umgehen und jemanden sprechen lassen?

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 11:43

Danke für deine Idee.

Das Problem ist, dass wir keine Lehrer haben, die mal eben eine weitere Fremd-Gebärdensprache beherrschen.

Und niemand von uns kann mal eben so eine weitere Fremdsprache in seiner Freizeit lernen.

Ich müsste ja die Hörbeispiele selbst gebärden und aufnehmen. Da gibt es ja kein Material passend zum eingeführten Schulbuch.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 12:34

Zitat von FLIXE

Natürlich verhackstückeln das die Schulleitungen der Hörgeschädigtenschulen in BW mit dem Kumi und nicht ich.

...

Vielleicht hab ich mich blöd ausgedrückt. Meiner Meinung nach ist das Problem so grundlegend, dass du es nicht durch Differenzierung ausbügeln kannst.

Man kann doch auch keinem Blinden ein Bild hinlegen und sagen "mach mal ne Bildbeschreibung, geht natürlich nicht, aber ich muss dir das Bild hinlegen, damit ich das Nichtbestehen begründen kann." Das ist so hahnebüchen, dass ich erst lachen musste, als ich es las, aber es ist eben nicht witzig, sondern menschenverachtend.

Insofern würde ich ihn weiterhin Deutsch gebärden lassen, wenn es keinen Gebärdensprachlehrer mit Amerikanischkenntnissen gibt. Und eben da Rabatz machen, wo er hingehört, in der Behörde. Besser noch die Eltern kümmern sich, Elternmeinung hat großes Gewicht in Schulbehörden.

Ich wollte dich nur darin bestärken, den Irrsinn als solchen zu benennen und sich nicht für Unmögliches (hier zu diff.) verantwortlich zu fühlen.

Aber Frapper ist Profi in Sachen Hörgeschädigtenpäd...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. September 2020 16:04

Die Situation ist schon problematisch, aber ich habe es jetzt so verstanden, dass der Schüler theoretisch in der Lage wäre, die entsprechende Leistung zu zeigen, dies aber verweigert. Dann ist es ja kein fachliches/sonderpädagogisches Problem, sondern eher ein pädagogisches. Wenn der Schüler vernünftig ist, könnte man ja mal mit ihm in einer ruhigen Situation kommunizieren, ihn fragen, wo er sich genau unwohl fühlt und wie man diese Prüfung im beidseitigen Interesse durchführen kann - denn dass die Prüfung stattfinden muss, scheint ja formal vorgegeben zu sein.

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 16:26

Es ist sowohl ein fachliches, als auch ein sonderpädagogisches und ein pädagogisches Problem.

Wir leben im Jahr 2020 und nicht mehr im Jahr 1880 als auf einem Kongress von Hörgeschädigtenpädagogen die Gebärdensprache verboten und nur die Lautsprache als Kommunikationsmittel in Schulen erlaubt wurde.

Heute ist die Deutsche Gebärdensprache auch in Deutschland als vollwertige Sprache anerkannt. Nun könnte man natürlich argumentieren, dass Menschen mit einem Migrationshintergrund auch die deutsche Sprache sprechen lernen müssen. Diese Argumentation finde ich aber dann schwierig, wenn die körperlichen Voraussetzungen dieses nicht möglich machen.

Aus sonderpädagogischer Sicht hat dieser Schüler das Recht, in seiner Muttersprache unterrichtet zu werden. Für das spätere Leben unter Hörenden stehen dem Schüler dauerhaft Dolmetscher rechtlich zu. In vielen Hörgeschädigtenschulen wird das nach Möglichkeit umgesetzt. Die deutsche Schriftsprache muss natürlich ebenso erlernt werden. Dies wird und wurde nie diskutiert. Für die Fremdsprache bedeutet dies einen entsprechend gebärdenkompetenten Lehrer. Bei gemischten Klassen (gehörlos, schwerhörig, Wahrnehmungsstörung) werden an dieser Stelle zwei Lehrer benötigt. Einer spricht in der englischen Lautsprache während der andere mit der korrekten Gebärdengrammatik gebärdet.

Aus fachlicher Sicht müsste der Schüler neben der englischen Schriftsprache eine entsprechende Gebärdensprache (ASL oder BSL) erlernen, da die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache ja die zentrale Kompetenz ist. Leider ist dies aus personellen Gründen in der Regel in Deutschland nicht möglich (Hamburg und Berlin scheinen jeweils einen kompetenten Lehrer zu haben).

Aus allgemeinpädagogischer Sicht ist zunächst einmal die Haltung des KuMis unerträglich für mich und meine Kollegen und zeigt die Verachtung und das Desinteresse gegenüber

behinderten Schülern auf. Spätestens hier wird die Inklusion ad absurdum geführt. Ich finde es grundsätzlich schwierig, den Schüler viele Jahre lang mühsam die englische Aussprache einzutrainieren (ohne jegliche auditive Wahrnehmung!), nur damit er an einer Prüfung teilnehmen kann. Diese Zeit könnte er m.M.n. weitaus sinnvoller in vielen anderen Bereichen gebrauchen.

Er könnte wohl eine rudimentäre Aussprache erlernen, die wir Lehrkräfte, die ihn kennen, dann ansatzweise in der Prüfung verstehen würden. Dort müssen wir dann aber wiederum seine schlechte Aussprache abwerten.

Es ist ein Teufelskreis, gerade auch, weil es nur noch so wenige komplett gehörlose Kinder gibt. Ich glaube eben nicht, dass ich hier mit Zwang etwas erreichen kann. Der Schüler ist sehr willensstark...

Natürlich kann ich diese Situation alleine nicht optimal lösen, daher auch die Frage oder Bitte nach suboptimalen Ideen, mit denen ich wenigstens Teile meines Unterrichts zufriedenstellender gestalten könnte.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 16:30

Klar, Menschen, die sich NICHT hören können, dazu zwingen. / veranlassen, zu sprechen... aus der Zeit sind wir (eigentlich) lange raus. Google mal nach dem Stichwort Audismus. Schliesslich muss er ja auch nicht auf Deutsch sprechen (bitte bitte!). Einem gehörLOSEN Schüler oder nur schwerhörigen Schüler einem Hörverstehentest zu unterwerfen, darauf können wirklich nur voll gesunde Ministerialbeamte kommen.

Der querschnittsgelähmte Schüler könnte ja auch anhand der Armkraft die 100 Meter Sprint zurücklegen... und wenn der Blinde sich ein bisschen anstrengt, kann er ja auch ohne Braille schreiben, oder?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 16:33

Überschneidung der Beiträge, Danke Flixe, ich bin am Handy und du formulierst meinen Frust sachlicher

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 16:35

Wenn meine Kollegen und ich völlig frustriert von unserem Dienstherr sind, dann werden wir schon mal gemein.

Dann wünschen wir uns für die blinden und sehbehinderten Schüler nur Stift und Papier in den Prüfungen.

Für die körperbehinderten Schüler gibt es ebenfalls keinerlei Hilfsmittel, v.a. in schriftlichen Prüfungen.

Und die lern- und geistigbehinderten Schüler müssen ebenfalls an der zielgleichen Prüfung teilnehmen, damit sich deutlich zeigt, wie schlecht sie sind.

Sorry, ich weiß, dass ist gemein. Aber mit meinen Schülern wird doch genauso umgegangen.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 18:05

Ich stelle mir das so vor: Da käme einer und zwänge mich, in einem 6. Sinn zu kommunizieren. "Los, lesen Sie Gedanken! Versuchen Sie es doch wenigstens. Geht nicht? Ja scheiße, keine Zeit, keine Lust, mich damit zu befassen. PGH, nicht bestanden. Der nächste bitte!" 

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 18:15

@samu: Genau so! Und on top stellst du dir jetzt vor, dass dir ein Lehrer dass beibringen muss, obwohl er weiß, dass du am Ende vielleicht Gedankenfetzen erahnen kannst. Da deine Mitschüler aber über ein anderes Gehirnfeature verfügen gelingt ihnen das schon seit Geburt, so dass es keine ausgebildeten Personen gibt, die dir vielleicht eine alternative Gedankenlesetechnik beibringen könnten. Außerdem gehörst du zu einem Promillesatz von Schülern, denen dieses Feature fehlt, da muss es eben wie für alle gehen. Wo kämen wir denn da hin, wenn wir für jede noch so kleine Minderheit extra Lösungen bereitstellen würden. Da könnte ja jeder kommen!

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. September 2020 18:22

Man kann von einem Schüler nichts fordern, wozu er körperlich nicht in der Lage sein kann. So wie ich richtig verstand, meint [FLIXE](#), dass der Schüler körperlich in der Lage ist, Leistung zu zeigen. Das System zu ändern dürfte genauso schwierig sein, wie die formalen Vorgaben zum Erwerb des Schulabschlusses. Ich fürchte, es hilft nur, es dem Schüler unter den gegebenen Rahmenbedingungen so angenehm wie möglich zu machen, indem man ihm bei Problemen zuhört und ihn motiviert, die Anforderungen so wie es ihm möglich ist zu erfüllen.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 18:30

Zitat von Lehramtsstudent

...Ich fürchte, es hilft nur, es dem Schüler unter den gegebenen Rahmenbedingungen so angenehm wie möglich zu machen, indem man ihm bei Problemen zuhört und ihn motiviert, die Anforderungen so wie es ihm möglich ist zu erfüllen.

Genau, hört ihm mal richtig, spitzt die Ohren, was der Junge zu sagen hat. Ich hoffe, beim Absenden dieses Senfs war wenigstens die Doppeldeutigkeit entgangen 

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 18:34

Aber das ist doch eine Definitionsfrage.

Eigentlich ist der Schüler nicht in der Lage, die englische Lautsprache zu erlernen. Er kann ja meine Aussprache gar nicht hören.

Nun haben viele gehörlose Kinder über viele Jahre die Aussprache der deutschen Laute durch haptische Rückkopplung trainiert. Ein Sinn hat sich für viele dieser Kinder nie erschlossen, da ihre Aussprache so schlecht war, dass sie trotzdem niemand verstehen konnte. Dieses Sprechtraining war und ist für viele komplett gehörlose Kinder eine Qual ohne Nutzen.

Damit dieser Schüler die englische Aussprache lernt, muss ich ihm nun also die Vokabeln in annähernd "deutscher" Schreibweise aufschreiben. Dies "spricht" er dann nach.

Aus "Good Morning everybody." wird dann "Gut Moaning efribadi." Dies trainiert er dann so lange, dass er die Prüfung bestehen kann.

Leider hat Lehramtsstudent recht. Die Definition des Kumi ist eben nicht die Definition der Hörgeschädigtenpädagogik. Bei aller Ungläubigkeit muss ich nach Wegen suchen, ihm die Notwendigkeit dieser Absurdität klar zu machen und das Üben bzw. die Teilnahme am Englischunterricht irgendwie angenehmer und sinnvoller zu machen. Zum Glück weiß er noch nix von der Hörverstehensprüfung. Dann würde er wahrscheinlich komplett dicht machen und verweigern.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 18:37

@Lehramtsstudent: Es ist okay, dass du vermutlich keine Ahnung und Berührungspunkte mit der Thematik hattest, aber überleg mal:

ja, ein Gehörloser ist in der LAGE, Laute von sich zu geben (schreien, weinen, körperliche Reaktionen, bzw. wenn der Mund hält offen ist). Wenn man sich aber nicht hört UND noch nie gehört hat (weder sich noch etwas Anderes), kann man keine Laute "nachproduzieren". Da die Zeiten zum Glück vorbei sind, in denen man 1) die Gebärdensprache verbot und 2) die Kids stundenlang körperlich folterte (kann man nicht anders nennen), damit sie doch verstehen, dass die Zunge tiefer sitzen muss, um einen anderen Laut zu machen (etc...), hat DIESES Kind keinen Bezug zur Lautsprache. Mit einem Restgehör, einem Hörgerät, und / oder einer lautsprachlich orientierten Erziehung (zum Beispiel wegen Familie und Restgehör), dann kann man vielleicht (je nach Gehörrest) Laute von sich geben. Wer aber schon mit Gehörlosen gesprochen hat (nicht Schwerhörigen), weiß, dass es wirklich wirklich schwer verständlich ist. Warum also das für eine Fremdsprache machen, die man nicht braucht. Die schriftliche Kommunikation reicht völlig aus.

Beitrag von „CDL“ vom 8. September 2020 18:39

Ich hoffe sehr, dass Hörgeschädigtenverbände, Behindertenverbände und -beauftragte und nicht zuletzt die Eltern selbst sich ausreichend organisieren und Sturm laufen gegen diese diskriminierenden Vorgaben. Manchmal kommt das Wort "Behinderung" leider nicht von der eigenen Erkrankung, sondern von den Steinen, die die Gesellschaft einzelnen Mitmenschen in den Weg legt (oder in dem Fall wohl eher wirft mit rein akustischer Vorwarnung- hätte ja zielführend sein können...).

Beitrag von „Lindbergh“ vom 8. September 2020 18:57

chilipaprika: Ich hatte tatsächlich noch keine Berührungspunkte mit gehörlosen Menschen und kann nur ahnen, wie schwierig es solche Menschen haben, kommunizieren zu wollen, aber nur unter erschwerten Bedingungen auch zu können. Einerseits bin ich froh, dass es die Förderschule Hören gibt, andererseits merke ich durch diesen Thread, dass es auch hier noch Optimierungsbedarf gibt. Leider mahnen die bildungspolitischen Mühlen langsam. Bis ein Problem ganz oben erkannt und behoben wird, können Jahre vergehen, was natürlich für den konkreten Schüler eine sehr unbefriedigende Situation ist, da gebe ich dir völlig Recht.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 19:05

Zitat von Lehramtsstudent

chilipaprika: kann nur ahnen, wie schwierig es solche Menschen haben, kommunizieren zu wollen, aber nur unter erschwerten Bedingungen auch zu können.

„nur damit die Absurdität gezeigt wird:

Sie KÖNNEN kommunizieren. Sehr gut. in ihrer Muttersprache (ich beziehe mich hier wirklich auf Gehörlosen, nicht auf lautsprachlich erzogene Schwerhörige oder spät Ertaubte). Deswegen der Vergleich mit den Menschen im Rollstuhl: sie können nicht gehen. Punkt. aus. Aber sie können von einem Punkt zum Anderen gehen.

Dass Förderschulen bzw. die Beschulung im Schwerpunkt Hören so schwierig ist, liegt aber genau darum: du hast

- diejenigen, die schlecht hören,
- diejenigen, die sehr sehr schlecht hören,
- diejenigen, die nur mit einem CI hören (Computer mit Verbindung zum Gehirn, sehr vereinfacht. Wenn du vielleicht jemanden gesehen hast, der ein Hörgerät mit kleinem Kabel zur Kopfdecke hat) (die Entscheidung für ein CI ist einerseits medizinisch aber auch ideologisch geprägt)
- diejenigen, die gar nichts hören oder nur Knalle...

und dann hast du unter diesen Schüler*innen

- welche, deren Eltern gehörlos sind und perfekt gebärden, schon vor der Geburt
- welche, deren Eltern sofort / sehr schnell gemerkt haben: okay, Lautsprache ist wichtig, aber Kommunikation auch und sehr schnell einen Gebärdens- oder "Lautsprache Begleitende Gebärdens"-Kurs gemacht haben
- welche, die die Wahrheit nicht sehen wollen und weiter das Kind anschreien, usw... (ich hoffe, es gibt die nicht mehr, aber ich bin realistisch)

Wenn du jetzt alle Eventualitäten von oben mit denen von unten kombinierst, siehst du, dass es doch komplex werden kann, wenn alle zusammen unterrichtet werden dürfen.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 19:11

Zitat von chilipaprika

... Die schriftliche Kommunikation reicht völlig aus.

Und selbst die basiert auf Lauten, die für Gehörlose nunmal keinen Sinn ergeben. Ist mir ein Rätsel, wie man ohne Gehör überhaupt lesen lernen kann

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 8. September 2020 19:13

Zitat von Lehramtsstudent

solche Menschen

Warum lösen deine Beiträge so oft Brechreiz bei mir aus, wie machst du das?

Beitrag von „CDL“ vom 8. September 2020 19:25

Zitat von samu

Warum lösen deine Beiträge so oft Brechreiz bei mir aus, wie machst du das?

Zitat von Lehramtsstudent

(...) solche Menschen (...)

Nur ein Wort und schon kann man die Ausgrenzung ("wir"- "die" bzw. "solche") förmlich lesen. Mich macht das unfassbar traurig und wütend zugleich, wenn ich mir bewusst mache, wie wichtig wir Lehrkräfte hier als positive Vorbilder wären. bzw. sind, damit es vielleicht am Ende die eine oder andere diskriminierende Vollpfostenregelung aus den KMs nicht geben muss.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 8. September 2020 19:43

Zitat von samu

Und selbst die basiert auf Lauten, die für Gehörlose nunmal keinen Sinn ergeben. Ist mir ein Rätsel, wie man ohne Gehör überhaupt lesen lernen kann

das ist glaube ich (ich stütze mich da leider auf zu wenige Erinnerungen) wie bei der Mehrsprachigkeitsforschung: je besser die Erstsprache ausgebildet wurde, desto weniger problematisch ist es danach für die weiteren Sprachsysteme. Ich glaube mich zu erinnern, dass in der frühen Kindheit gebärdensprachlich erzogene Kindheit in einer Menge Sachen besser abschneiden. Aber meine Erinnerung (und mein damaliger Stand) mögen auch leicht einseitig sein, ich wurde von Gebärdensprachler*innen und "Gebärdenüberzeugten" unterrichtet. Das sieht vielleicht an anderen Unis anders aus.

Allerdings ist es DAS Argument der Mehrsprachigkeitsforschung: lieber nur die Muttersprache aber gut, als falsche "Zweitsprache" (hier: Deutsch) und das schlecht und nicht mit komplettem Sprachsystem. Es ist 1) nicht gut für die Sprache (Grammatik, Wortschatz, etc...), 2) für die Entwicklung auch sehr schlecht. Wer Sachen nicht nennen kann, kann sie auch nur schlecht auseinanderhalten (ja, ein Hund ist keine Katze, das Wort "Tier" reicht nicht aus. Es gibt sehr viele unterschiedliche Vögel, Wohnorte, Menschen, usw...).

Beitrag von „Djino“ vom 8. September 2020 19:43

Ein paar - nicht unbedingt logisch zusammengehörige - Überlegungen:

Englisch und Gehörlosigkeit sollte meiner Meinung nach kein Gegensatz sein. In einer globalisierten Welt kann das Lesen und Verstehen von englischen Texten durchaus sinnvoll sein (ob in der Arbeitswelt oder im privaten Bereich, um die Untertitel eines nur englischsprachigen Videos, die kurze Beschriftung eines Memes verstehen zu können).

Englisch in der Hauptschule hat (wenn ich mich nicht völlig falsch erinnere) das Niveau A2 als Ziel zum Ende der 10. Klasse. Böse formuliert: Das ist so viel nicht, englische Texte zu lesen (wie oben behauptet) ist damit nicht wirklich leicht.

Wenn "nur" das Niveau A2 erreicht werden soll, dann müsste bei der Anerkennung einer Muttersprache als Ersatz für eine Fremdsprache auch nur das Niveau A2 erreicht werden. [Wenn da jemand ganz unflexibel ist und einen schriftlichen Teil vermisst, zieht der halt entsprechend Punkte ab: "Hörverstehen" und "Sprechen" sind garantiert deutlich besser als A2 und gleichen den (unmöglichen) schriftlichen Teil aus. In manchen Tests werden auch Wortschatz und Grammatik als Elemente abgefragt - das gibt wieder ein paar zusätzliche Punkte.]

In allgemeinbildenden Schulen werden Dolmetscher engagiert, die den kompletten Unterricht (30 Stunden wöchentlich) übersetzen. Einfach deshalb, weil keine ausgebildeten Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Bezahlt werden muss das durch den Schulträger. Wenn nun in dieser speziellen Situation für den Englischunterricht jemand benötigt wird, der ASL beherrscht: Findet sich vielleicht jemand Externes, der 1-2x pro Woche in den Englischunterricht kommt?

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 19:58

Vielen Dank für die Diskussion. Ich finde sie sehr interessant und bringe auch gerne mein Wissen ein.

Die Forschung zum Thema Erst- und Zweitspracherwerb zeigt bei gehörlos geborenen Kindern die gleichen Ergebnisse wie bei hörenden Kindern. Auch die tägliche Arbeit zeigt, dass Kinder die die Gebärdensprache auf altersgemäßem Niveau beherrschen, die deutsche Schriftsprache einfacher, besser und schneller erlernen.

Die Realität sieht aber anders aus. Die meisten gehörlos geborenen Kinder haben hörende Eltern (über 90%). Diese Kinder werden heute fast ausnahmslos relativ bald nach der Geburt bzw. im ersten Lebensjahr, mit einem Cochlear-Implantat (technisches Ohr) versorgt. Auf

Anraten der Ärzte (natürlich hörend) werden diese Kinder danach ausschließlich lautsprachlich gefördert. Die wenigen hörenden Eltern, die zusätzlich Gebärden verwenden, tun dies oft nur sehr schlecht und müssen sich ständig vor Ärzten rechtfertigen.

Nun gibt es aber ein Problem. Diese Implantation führt nicht bei allen Kindern zum gleichen Erfolg. Die Gründe hierfür sind sehr vielfältig und noch nicht vollständig erforscht. Nach einer jahrelangen lautsprachlichen Förderung mit geringen Erfolgen ist das Kind sprachlich auf dem Niveau eines Kleinkindes. Nun wird panisch mit Gebärden angefangen. Leider ist der Zug für einen sicheren Erstspracherwerb (egal welche) da schon lange abgefahren.

Die Folgen sehe ich täglich bei meiner Arbeit. Es gibt Kinder, die wurden früh implantiert und hervorragend gefördert (Medizin, Rehabilitation, Elternhaus). Hier hat alles zusammengepasst (organische Voraussetzungen, Intelligenz, Förderung, etc.) und die Kinder haben eine nahezu natürliche Lautsprachentwicklung durchlaufen. Heute besuchen viele dieser Kinder eine Regelschule. Viele von ihnen machen Abitur. Manche von ihnen besuchen Realschulen und Gymnasien für Hörgeschädigte, da das Lernen dort häufig mehr auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist und man unter seinesgleichen ist.

Dann gibt es die oben beschriebenen anderen Fälle. Diese Kinder haben keine adäquate Sprachentwicklung hinter sich (meist falsche und/oder zu späte Förderung). Sie gehen in der Regel auf eine Hörgeschädigungsschule und besuchen dort den Hauptschul- oder sogar Lernbehindertenzweig. Das verwundert nicht, da Sprache eben der Zugang zur Welt ist. Wer keine Sprache hat, kann sich nicht altersgemäß entwickeln.

Gehörlos geborene Kinder, die nicht implantiert werden, haben in der Regel gehörlose Eltern. Wie gut hier der Erstspracherwerb klappt, hängt wie bei hörenden Kindern mit Migrationshintergrund, von der Gebärdensprachkompetenz und Bildung der Eltern ab.

Beitrag von „FLIXE“ vom 8. September 2020 20:04

Nun noch zu Djino. Danke auch für deine Gedanken.

Nein, Englisch und Gehörlosigkeit darf sich nicht ausschließen und schon gar nicht, wenn ein allgemeiner Bildungsgang besucht wird. Auch gehörlose und hochgradig schwerhörige Schüler sollten nach ihrem Schulabschluss in der Lage sein (einfache) Texte auf englisch zu verstehen und sich schriftsprachlich verständigen zu können. Das Beherrschen einer entsprechenden Gebärdensprache wäre hier das Optimum.

Bedenkt aber auch, dass diese Kinder insgesamt 4 verschiedene Sprachen lernen müssen: Deutsche Gebärdensprache, deutsche Schriftsprache, englische/amerikanische

Gebärdensprache und die englische Schriftsprache. Das muss kein Regelschüler leisten!

Ein Dolmetscher wird an einer Hörgeschädigtenschule nicht bezahlt. Dies muss die Schule leisten. Ich glaube auch nicht, dass es in Deutschland viele Dolmetscher für den Regelschulbesuch gibt, die englisch/amerikanisch gebärden können. Es würde mich mal interessieren, was in der Inklusion passiert, wenn es keine passenden Dolmetscher auf dem Markt gibt.

Wenn ich eine muttersprachliche Ersatzprüfung mache und den schriftlichen Teil mit ungenügend bewerte, kann ich auch die schriftliche Prüfung im Fach Englisch machen und die anderen beiden Teile mit ungenügend bewerten. Das kommt aufs Gleiche raus und ist genauso unbefriedigend.

Beitrag von „Enora“ vom 9. September 2020 11:41

Das ist schon eine krasse Situation für hörgeschädigte SuS und die Pflicht zum Fremdsprachenerwerb. War mir auch neu, obwohl ich privat und beruflich durchaus mit Gehörlosen/Hörgeschädigten zu tun hatte, aber die waren eben auch schon aus dem Schulbetrieb raus und da kam das auch nie aufs Tapet.

Ich würde versuchen herauszufinden, warum der Schüler eben die lautliche Kommunikation verweigert. Vielleicht hat er Angst, dass sich jemand über seine Aussprache lustig macht, weil es ihm mal so in der Vergangenheit passiert ist? Das erinnert mich spontan an den kleinen Sohn einer Teilnehmers. Der Kleine weigerte sich Deutsch zu lernen, weil er einfach keine Lust auf das Leben in Deutschland hatte.

Beitrag von „yestoerty“ vom 9. September 2020 13:16

Ist doch eigentlich egal warum. In deutsch werden die Schüler doch auch nicht gezwungen eine mündliche Prüfung und ein Hörverstehen zu absolvieren. Warum also in der Fremdsprache?

Man fragt ja auch den Blinden nicht, warum er sich weigert mit dem Stift zu schreiben...

Beitrag von „chilipaprika“ vom 9. September 2020 13:39

Zitat von yestoerty

Ist doch eigentlich egal warum. In deutsch werden die Schüler doch auch nicht gezwungen eine mündliche Prüfung und ein Hörverstehen zu absolvieren. Warum also in der Fremdsprache?



wer weiß, vielleicht bei den Lernstandserhebungen?

Stimmt, FLIXE: gibt es da eine Sonderregelung für euch in der 8.? Keine Ahnung, wie sie in BaWü heißen. [Lernstandserhebung](#), [Vera](#), Vergleichsarbeiten... Zählt ihr da als Förderschule (Nicht-Teilnahme?) oder als Hauptschule mit Sonderbedingungen (Teilnahme)? Eine Vergleichbarkeit wäre vielleicht sinnvoll.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 9. September 2020 15:12

SBBZ mit Bildungsgang Grundschule, Hauptschule o. ä. dürfen teilnehmen, müssen aber nicht.

Beitrag von „Frapp“ vom 9. September 2020 19:13

Zu den Abschlussprüfungen:

Ich hätte zuerst nach dem rechtlichen Rahmen gefragt, aber der scheint deiner Aussage nach z.Z. fix zu sein. Wie sieht es mit dem Nachteilsausgleich (NTA) aus? Was ist dort erlaubt bzw. was könnt ihr einfach mal festsetzen? In Hessen muss der NTA bei den Abschlussprüfungen an die Schulämter geschickt werden, die darauf reagieren müssten.

Wie sieht die Hörverstehensprüfung aus? Hier in Hessen kommt man um den Teil auch nicht herum (auch meine Klasse muss es machen!), aber hier greift der NTA: Textvorlage, ich darf in meiner üblichen Betonung und Geschwindigkeit vorlesen statt die Datei abzuspielen, Zeitverlängerung (zum Orientieren in den Aufgaben und Nachlesen). So wird zwar nicht das Hörverstehen abgeprüft, aber das ist ja nicht mein Problem. Vom Niveau her sind die Hörverstehensaufgaben einfacher als die Leseaufgaben.

Zum Unterricht:

Ich selbst unterrichte Englisch auch nur fachfremd und habe da im Moment das große Glück, dass meine Klasse (R9) recht leistungshomogen ist. Auch mein hochgradig schwerhöriger Schüler kommt vom Hörverstehen her ziemlich gut mit, so dass ich viel Englisch rede. Sehe ich, dass es nicht angekommen ist (ich seh's ihnen halt an den Nasenspitzen an ~~magD~~ not found or type un), wiederhole ich es auf Deutsch bzw. würde hier dann an deiner Stelle gebärden. Da es mein erster Durchgang bis zur Prüfung ist, wurschtel ich mich auch so durch und tausche mich viel mit meiner Fachleitung in Englisch aus.

Gehörlose und rein gebärdensprachliche Jugendliche im HS- oder RS-Zweig haben wir seit Jahren nicht mehr. Die rein gebärdensprachlichen sind diejenigen, die extrem schwach sind. In einer Klasse FS Lernen habe ich dieses Jahr zwei Stunden Englisch, wo die beiden Gehörlosen ihre Kärtchen für den Deutschunterricht ausschneiden und zusammenkleben: Gebärdenbild auf der einen Seite - Wort mit Beispielsatz auf der anderen. Mit den vier anderen Nasen mache ich meinen Englischunterricht. Eine der beiden Gehörlosen ist ein syrischer Flüchtling und hat auch schon einen recht kleinen Gebärdewortschatz. Etwas anderes würde es einfach nicht bringen. Letztes Jahr hatte ich ihren kleineren Bruder: ein goldiges Kerlchen, aber man merkt einfach, dass von der (Gebärden-)Sprachentwicklung her der Zug abgefahren ist. Alles muss man sich mühsam erarbeiten. Das ist echt schon traurig.

Zum Fremdsprachenunterricht in der Inklusion:

Von einer Kollegin aus einer Schwesternschule habe ich gehört, wie es dort am Gymnasium funktionierte (ist schon zwei Jahre her). Das Englische wurde in deutsche Gebärdensprache übersetzt, aber mit englischem Mundbild. In Französisch ging man genau so vor, wobei da die Dolmetscher schon zu verstehen gaben, dass sie das nicht bis zur 11. Klasse durchziehen können, da sie selbst nicht fit genug in Französisch sind. Wie es weiterging, weiß ich nicht.

Das Argument mit American/British Sign Language habe ich nie verstanden. Warum soll ein gehörloser Schüler, der schon genug Probleme hat, diese Fremdsprache in schriftlicher Form zu lernen, in der gleichen Unterrichtszeit wie alle anderen parallel noch ASL/BSL lernen? Das sind dann ja gleich zwei Fremdsprachen, die er beide nicht kann.

Zur Lautspracherziehung:

Genau oben erwähnte Kollegin hat damals an dieser Schule das Ref angefangen und kam zu einer Kollegin der "alten Schule". Die Gehörlosen mussten im Gesprächskreis auf ihren Händen sitzen, damit sie nicht miteinander gebärden konnten und sich auf das Mundbild der anderen konzentrieren. Das war natürlich grausam und hat natürlich eine riesige Ablehnung der Gehörlosen gegenüber der Hörgeschädigtenpädagogik hervorgerufen. Auf der anderen Seite sehe ich aber auch eben genau diese älteren Gehörlosen, die im echten Leben in

Kommunikationssituationen ziemlich gut zureckkommen. Bei der heutigen Generation verlässt man sich schon sehr auf die technischen Hilfsmittel und das geht mitunter gehörig schief, denn auch für die benötigt man eine gewisse Kompetenz.

Wir hatten auch schon Schüler, die so eine Lautsprachförderung/Artikulationstraining wollten, weil sie einfach nützlich fürs Leben ist. Auch wenn man in einem Gespräch nichts oder nur wenig hört, es sich also aufschreiben lassen muss, kann man wenigstens selbst etwas antworten. Das vereinfacht die Kommunikation schon. Leider haben wir keine extra Stunden dafür, weil die Förderung der Aussprache "unterrichtsimmanent" sein soll (haha!), und müssen das dann an Logopäden abgeben. Eine Kollegin macht so eine Art Training in der Vorklasse, aber es ist nicht viel: 15 Minuten pro Kind in der Woche.

PS: Als ich das letzte mal nachgeschaut habe, war ich noch ein Mann. Image not found: Merkhilfe_Frapperrun

Beitrag von „Enora“ vom 10. September 2020 10:25

Zitat von Frapper

Eine der beiden Gehörlosen ist ein syrischer Flüchtling und hat auch schon einen recht kleinen Gebärdensprachwortschatz. Etwas anderes würde es einfach nicht bringen. Letztes Jahr hatte ich ihren kleineren Bruder: ein goldiges Kerlchen, aber man merkt einfach, dass von der (Gebärden-)Sprachentwicklung her der Zug abgefahren ist. Alles muss man sich mühsam erarbeiten. Das ist echt schon traurig.

Frapper

Ich muss jetzt mal ganz neugierig fragen: gibt es eigentlich auch eine einheitliche arabische Gebärdensprache? Mir fallen schon die Unterschiede im gesprochenen ostarabischen (syrisches Arabisch) zum Westarabischen der Maghrebstaaten auf, gilt das dann auch für die Gebärdensprache?

Beitrag von „CDL“ vom 10. September 2020 10:46

Offenbar ja, wobei diese wohl nicht standardisiert zu sein scheint analog des Schriftarabischen bislang (also wohl tatsächlich regionale Unterschiede wie in den verschiedenen gesprochenen

arabischen Varianten vorhanden sind, was ja auch naheliegend ist):

Zitat von Gebaerdenwelt.tv

Laut "Deutsche Gehörlosen-Zeitung" (Ausgabe 11, November 2013) soll bald ein neues Wörterbuch zur Standardisierung der Arabischen Gebärdensprache veröffentlicht werden. (...)

Mit der Standardisierung der Arabischen Gebärdensprache würden viele verschiedene Gebärdensprachen in der arabischen Region nicht überleben, meint Jordaan. (...)

(Ganz nebenbei habe ich bei der Suche gerade auch etas von "Lyoner Gebärdensprachen" gelesen.  Nein, ich habe natürlich nicht, an einen bestimmten Thread hier gedacht dabei. Ipiagh: not found or type unknown

Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. September 2020 11:37

Es klingt aber eher danach, dass es viele Gebärdensprachen gibt und eine Stelle jetzt "ihren Dialekt" (oder halt eine Auswahl unter den Varianten) als "DIE" Arabische Gebärdensprache bezeichnen will.

In Deutschland alleine gibt (gab?) es auch sehr viele Unterschiede, obwohl die zugehörigen Lautsprachen sich nicht soviel voneinander unterscheiden. Mittlerweile gibt es aber wenigstens eine Basis für Lexika. Ich habe tatsächlich mit einem Papierlexikon angefangen (ja, Kinder, das ist das, was es vor den DVDs und elektronischen Wörterbüchern gab). Aber der "Akzent" hat es in sich. Ich durfte viele Farben und Wochentage neu lernen, und zählen ist auch unterschiedlich  Ich bewundere echt die Dolmetscher.

Beitrag von „Frapp“ vom 10. September 2020 12:50

Für die deutsche Gebärdensprache gibt es (noch) keine offizielle Standardisierung. Dass sich für Standardsprache an einem Dialekt orientiert, ist ja nichts Neues. Mit der Lutherbibel geschah dies ja ebenfalls so.

In der Gebärdensprache im deutschsprachigen Raum gibt es ebenso ein Dialektkontinuum. Im Norden werden andere Gebärden verwendet als jetzt beispielsweise in Wien. Deutsche Gebärdensprache (DGS) und österreichische Gebärdensprache (ÖGS) gelten sogar als zwei

verschiedene Sprachen. Das ist vielleicht so wie Deutsch - Schweizerdeutsch.

Eine sehr gebärdenkompetente Kollegin, aus Berlin stammend, war mal in Bayern zu einer Tagung und meinte, dass sie nur schwer verstanden hätte. Ich hatte auch mal eine Gebärdendozentin aus Bayern. Bis auf Dezember hatte jeder Monat eine komplett andere Gebärde.

Ich vermute, dass es im arabischen Raum ebenso ein Dialektkontinuum geben wird.

Zitat von chilipaprika

Mittlerweile gibt es aber wenigstens eine Basis für Lexika.

Meinst du das Kestner-Lexikon? Da Karin Kestner aus Nordhessen kommt, orientieren sich die Gebärdens am dortigen Dialekt. Wenn ich mit einer Gebärde aus dem Kestner kam, waren die gehörlosen Dozenten meist nicht so angetan.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. September 2020 13:13

Nee, das Kestner-Lexikon ist zwar (seinerzeit) ein Riesenschritt gewesen, aber in Hamburg gibt es ein [Projekt](#), das genau das macht: mit einem DGS-Korpus die ganzen Gebärdens erstmal festhalten und aufnehmen.

ich hatte auch in Erinnerung, dass bei Kestner zum Teil örtliche Varianten drin sind. Aber ich habe wirklich nur die erste Fassung gehabt und mein Wortschatz ist/war bei weitem nie ausgebaut. Diese regionalen Unterschiede sind aber sehr ermüdend (die Basis habe ich im Rhein-Main-Gebiet, teilweise aber mit einem Kölner Dozenten (-> andere Zahlen), bin dann zum Studium nach Berlin, wurde zum Teil als Außerirdische von den anderen Studis angeguckt, (Studium abgebrochen, also keine Ahnung, wie sehr man auf Dialekte dann einging, schließlich wollten viele die Dolmetschprüfung auch machen, oder bundesweit Lehrer werden), bin später "in den Westen", auch wieder andere Sachen. Zum Glück bin ich so schlecht, es ist quasi egal.

Beitrag von „FLIXE“ vom 10. September 2020 21:58

Um mal wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen.

Ich habe in dieser Klasse zum ersten Mal seit Jahren zwei komplett gehörlose Schüler ohne Hörhilfen oder Resthörvermögen und unterrichte sie in Englisch.

Der genannte Schüler ist sehr clever und kommt eigentlich recht gut mit in Englisch. Da sehe ich wirklich keinen Grund, ihn aufgrund seiner Gehörlosigkeit vom Fremdsprachenunterricht auszuschließen.

Vor Corona kam noch ein weiterer Schüler dazu, den ich bisher aber kaum kenne. Er scheint sehr schwach zu sein. Mal sehen.

Ich habe noch eine sehr unkonventionelle Lösungsidee.

Vorhin habe ich auf meinem iPhone eine Spracherkennungs-App ausprobiert, d.h. die App verschriftlicht, was ich spreche. Das hat Bombe funktioniert 😱. Leider gibt es solche Software wohl nur online und da sehe ich ein sehr sehr großes Datenschutzproblem.

Den gehörlosen Jungs und der nichtsprechenden Schülerin könnte man z.B. auf Tablets geben (haben wir), die eine Vorlesefunktion haben. Dann könnten sie ihre Antworten eintippen und vorlesen lassen. Da kommt bestimmt mehr Englisch rum als bei deutschen Gebärden.

Übrigens hat meine Kollegin mal beim Schulamt ein schriftliches Chatgespräch als Nachteilsausgleich für mündliche Prüfungen beantragt. Das wurde abgelehnt, mit dem Hinweis, dass Sprache flüchtig sei und Chats eben nicht. Aber auch da müsste es heute doch technische Lösungen geben!

Beitrag von „Frapper“ vom 11. September 2020 06:37

Zitat von chilipaprika

Nee, das Kestner-Lexikon ist zwar (seinerzeit) ein Riesenschritt gewesen, aber in Hamburg gibt es ein Projekt, das genau das macht: mit einem DGS-Korpus die ganzen Gebärden erstmal festhalten und aufnehmen.

Ja, das kenne ich natürlich auch. Eine Kollegin witzelt immer rum, dass sie das bei der Pensionierung irgendwann mal haben wird. 😊

Beitrag von „Enora“ vom 11. September 2020 10:42

Zitat von Frapper

Für die deutsche Gebärdensprache gibt es (noch) keine offizielle Standardisierung.

Jetzt hast du mich aber geschockt. Deutschland ist ja schließlich ein Land, in dem man sich fast bei jedem Pu*s um Standards bemüht, aber dann keine einheitliche Gebärdensprache 

Beitrag von „Frapper“ vom 11. September 2020 12:26

Zitat von Enora

Jetzt hast du mich aber geschockt. Deutschland ist ja schließlich ein Land, in dem man sich fast bei jedem Pu*s um Standards bemüht, aber dann keine einheitliche Gebärdensprache 

Das Problem liegt in der Modalität der Sprache, wo vieles zeitgleich abläuft. Für unsere Lautsprache gibt es ein schriftsprachliches Äquivalent. Es gibt auch eine Form von mehrzeiliger Niederschrift von Gebärdensprache, aber das wird eigentlich im Zusammenhang von Wissenschaft und Gebärdensprachkursen verwendet.

Man muss auch immer daran denken, dass Gebärdensprache in Deutschland noch nicht so lange als offizielle Sprache anerkannt ist.

Beitrag von „MrsPace“ vom 11. September 2020 12:54

Wo unterrichtest du? Falls gewünscht, kann ich dir Kontakt zu einem erfahrenen Englisch-Kollegen am BBZ Stegen vermitteln.

Beitrag von „MilaB“ vom 11. September 2020 16:31

Ich habe jetzt nicht alle Beiträge gelesen...

Wenn ich es richtig verstehe, geht es um die mündliche Prüfung in Englisch und langfristig um den Hauptschulabschluss.

Was ist denn die Sprache des Schülers? Spricht er durch seine Stimme oder spricht er durch seine Hände?

Wenn der Schüler in allen anderen Fächern und auch außerhalb des Unterrichts mit seinen Händen spricht, dann ist das seine gesprochene Sprache und dann würde ich auch so die mündliche Prüfung in Englisch machen.

Wenn er in den anderen Fächern allerdings mit seiner Stimme spricht, dann ist halt am Ende die eine Note eine 6. Damit wird er den Abschluss trotzdem schaffen. Muss man halt vorher dann nochmal erklären, damit er nicht enttäuscht ist, wenn auf dem Zeugnis nur eine 4 (oder so) steht.

Beitrag von „MilaB“ vom 11. September 2020 16:40

Hab nochmal ein wenig in den Beiträgen gelesen und er ist ja komplett gehörlos. Das heißt doch, dass seine Sprache mit den Händen gesprochen wird. Dann ist in Englisch seine gesprochene Sprache die Sprache seiner Hände. Ist doch klar. Das macht doch keinen Sinn sonst. Er spricht halt nicht mit dem Mund, sondern mit seiner Gestik.

Die Prüfung findet dadurch auch in gesprochenem Englisch statt - und zwar gesprochen durch Hände. Ihr Prüfer müsst ja auch die Hände nutzen.

Wenn ich dran denke, wer bei mir an der HS manchmal in der mündlichen Prüfung in Englisch sitzt ... Da kommt sicherlich weniger bei rum als mit Hilfe der Gebärdensprache und die Schüler bestehen je nach Fall und mit viel gutem Willen auch noch.

Es geht um den Hauptschulabschluss und nicht um ein Abitur. Da darf man sehr wohlwollend sein, wenn die Schüler sich bemühen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. September 2020 17:48

Ich bin null Experte, was Gehörlosenpädagogik angeht, aber da ich mal auf YT durch Zufall auf eine Userin stieß, die, wenn ich mich richtig erinnere, gehörlos war und regulär sprechen konnte, muss ich mal fragen: Ist dieser Zusammenhang wirklich unmöglich?

Ansonsten machen die Ausführung aus @MilaBs letztem Beitrag schon Sinn , auch wenn mir das vorher noch nie bewusst war, dass die Gebärdensprache für solche Personen ja quasi die "gesprochene" Sprache ist. Ist sicher vergleichbar mit der Brailleschrift beim "Lesen" blinder Menschen.

Beitrag von „CDL“ vom 11. September 2020 18:49

Zitat von Lehramtsstudent

Ich bin null Experte, was Gehörlosenpädagogik angeht, aber da ich mal auf YT durch Zufall auf eine Userin stieß, die, wenn ich mich richtig erinnere, gehörlos war und regulär sprechen konnte, muss ich mal fragen: Ist dieser Zusammenhang wirklich unmöglich?

Ansonsten machen die Ausführung aus @MilaBs letztem Beitrag schon Sinn , auch wenn mir das vorher noch nie bewusst war, dass die Gebärdensprache für solche Personen ja quasi die "gesprochene" Sprache ist. Ist sicher vergleichbar mit der Brailleschrift beim "Lesen" blinder Menschen.

Mir ist grad irgendwie unklar, warum du an die Worte "gesprochene Sprache" und "Lesen" zwischen Anführungszeichen setzt.  Das IST das Sprechen von vollständig gehörlosen Menschen die ohne CI leben bzw. das IST das Lesen blinder Menschen. Ganz ohne Anführungsstriche, denn das ist kein "Quasi-Sprechen" oder "Quasi-Lesen", sondern eine vollwertige Sprache bzw. eine vollwertige Lesefähigkeit.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 12. September 2020 00:57

Das ist jetzt mal eine fachwissenschaftliche Frage, bei der ich mir tatsächlich nicht so sicher bin und vlt. die Sonderpädagogikleute (mit Fach Deutsch) mehr wissen. Für mich waren immer Lesen und Sprechen an das Dekodieren von Graphemen bzw. die Aneinanderreihung von Lauten gebunden. Daher weiß ich gar nicht, ob diese anderen Systeme gleichermaßen so

bezeichnet werden können. Sollte das fachwissenschaftlich so sein, werde ich das zukünftig in meinen Wissensfundus mitaufnehmen 😊.

Beitrag von „Enora“ vom 15. September 2020 07:49

Zitat von Frapper

Für unsere Lautsprache gibt es ein schriftsprachliches Äquivalent.

Danke für die Info. Bin immer davon ausgegangen, dass die Grundlage für die dt. Gebärdensprache generell die Schriftsprache sei.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 15. September 2020 13:43

Gebärdensprache hat eine [ganz eigene Grammatik](#), ein sehr spannendes Thema, wie ich finde.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 15. September 2020 16:42

[MilaB](#), die Sprache muss gesprochen und Englisch sein, der Knabe kann aber nur deutsche Gebärden, weil es keinen Lehrer gibt, der ihm englische Gebärden beibringt.

Das ist so absurd, dass ich die Frage nach wie vor falsch finde. Die einzige Antwort muss lauten: der Kultusminister persönlich soll euch nach Beratung durch den Deutschen Gehörlosenbund schriftlich geben, wie ihr das handhaben sollt. Es ist offenbar ein Präzedenzfall.

Beitrag von „MilaB“ vom 16. September 2020 23:15

Zitat von samu

MilaB , die Sprache muss gesprochen und Englisch sein, der Knabe kann aber nur deutsche Gebärden, weil es keinen Lehrer gibt, der ihm englische Gebärden beibringt.

Das ist so absurd

Ich find's auch komplett absurd und würde mich deswegen in Absprache mit der Fachkonferenz dazu entscheiden, den Begriff "gesprochen" so auszulegen, dass er bei Gehörlosen in Form der Gebärdensprache zu verstehen ist und den Schüler dann ganz normal in der Prüfung bewerten. Für den Hauptschulabschluss liegt ja das Verhältnis sprachliche Leistung/ inhaltliche Leistung etwa bei 1/3. Wenn er also inhaltlich gut abschneidet, und sprachlich zumindest kaum Rechtschreibfehler beim Buchstabieren macht, steht einer bestandenen Prüfung doch eigentlich nichts mehr im Wege. 😊

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 16. September 2020 23:38

Zitat von MilaB

Ich find's auch komplett absurd und würde mich deswegen in Absprache mit der Fachkonferenz dazu entscheiden, den Begriff "gesprochen" so auszulegen, dass er bei Gehörlosen in Form der Gebärdensprache zu verstehen ist und den Schüler dann ganz normal in der Prüfung bewerten.

Aber er spricht kein Englisch, da er nur Deutsch gebärden kann. Und ganze Sätze mit dem Fingeralphabet zu buchstabieren... geht das?

Beitrag von „FLIXE“ vom 17. September 2020 14:54

Ihr werdet es kaum glauben!

Gestern kam ein Brief des Ministeriums, dass gehörlose Schüler nicht mehr am Hörverständens-Teil der Prüfungen teilnehmen müssen. Dieser darf nun ersatzlos gestrichen werden. Dafür haben sich die Schulleiter der 8 Hörgeschädigenschulen in BW stark gemacht.

@samu: Ja, genau das ist eben das Problem. Es gibt keine Englischlehrer in Deutschland (mit Ausnahme von 2! jeweils in Hamburg und Berlin), die eine englische Gebärdensprache so beherrschen, dass sie es den Schülern beibringen können.

In unserem Fall wäre z.B. ein "Chat" als Prüfung die optimale Möglichkeit. Das wird allerdings vom Ministerium abgelehnt, da Lautsprache flüchtig ist und ein Chat eben länger sichtbar und nachlesbar ist. Ich bin mir allerdings sicher, dass es da technische Möglichkeiten geben würde, wenn man denn wollen würde.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 17. September 2020 15:01

Zitat von FLIXE

Ihr werdet es kaum glauben!

Gestern kam ein Brief des Ministeriums, dass gehörlose Schüler nicht mehr am Hörverstehens-Teil der Prüfungen teilnehmen müssen. Dieser darf nun ersatzlos gestrichen werden. Dafür haben sich die Schulleiter der 8 Hörgeschädigtenschulen in BW stark gemacht.

Das Ministerium liest mit!!



Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. September 2020 15:25

Super! Aber da finde ich, dass auch die Lehrerbildung reformiert werden sollte. Ich kenne noch den Studienaufbau von Englisch für Förderschullehramtsstudenten an meiner ehemaligen Uni und nennenswerte Seminare für Förderschulbedürfnisse wurden nicht angeboten. Ich verstehe, dass deren Organisation immer schwierig ist, da die paar Förderschulhanseln sich auf mehrere Unterrichtsfächer und Förderschwerpunkte aufteilen, aber man kann kaum erwarten, dass eine berufliche Qualifikation wie Gebärdensprache mal eben in der Freizeit erworben wird. Dafür sollte wenigstens ein Seminar mit CP pro Semester angeboten werden.

Beitrag von „CDL“ vom 17. September 2020 15:26

Zitat von chilipaprika

Das Ministerium liest mit!!



Das Ministerium dürfte verstanden haben, dass es vernünftiger ist frühzeitig einzulenken, ehe betroffene SuS bzw. deren Eltern Klage wegen Diskriminierung einreichen und damit-selbstverständlich- auch durchkommen würden. Diese Peinlichkeit muss ja nicht sein... (schlimm genug, dass man auf die Idee nicht von alleine gekommen ist!!!). Frau Eisenmann möchte Ministerpräsidentin werden, da macht sich so eine Klage wegen Menschenrechtsverletzungen im eigenen Ressort unfassbar schlecht.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. September 2020 15:32

Klage gegen Menschenrechtsverletzungen? Klingt das nicht ein bisschen übertrieben 😊 ? Aus globaler Sicht gibt es Menschen, die deutlich schlimmer dran sind.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 17. September 2020 15:45

Das Recht auf eigene Sprache ist ein Menschenrecht.

Das Recht auf körperliche Unversehrtheit auch und die hoffentlich mittlerweile nicht mehr existierenden Zwänge der oralen Erziehung waren körperliche Verletzung.

Ich hoffe, du bist ein rein glücklicher, stets gut gelaunter Mensch, schließlich gibt es immer Menschen, denen es schlechter geht.

Beitrag von „CDL“ vom 17. September 2020 15:50

Zitat von Lehramtsstudent

Klage gegen Menschenrechtsverletzungen? Klingt das nicht ein bisschen übertrieben 😊? Aus globaler Sicht gibt es Menschen, die deutlich schlimmer dran sind.

Mein Gott, was für ein Trauerspiel! Setz dich auf den Hosenboden, nimm dir dein Grundgesetz und dann lies dir nochmal durch, was dort steht über den Umgang mit Menschen mit Behinderung und fang bitte ganz unbedingt mit Artikel 1 an. Schülerinnen und Schülern gezielt ein Prüfungsversagen zuzumuten indem man ihnen eine Prüfungsleistung abverlangt, die sie infolge ihrer Behinderung niemals und unter keinen Umständen leisten können IST diskriminierend, und VERLETZT die Menschenrechte dieser Schülerinnen und Schüler. Das tritt die Würde dieser Schülerinnen und Schüler mit Füßen. Und es ist wurschtpieegal, wem es global gerade noch schlechter geht: Das ist die eigene Haustür und hier müssen wir anfangen etwas zu ändern und Menschenrechte zu wahren, ehe wir auf andere in der Welt mit dem Finger zeigen und anzustoßen versuchen dort etwas besser zu machen.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 17. September 2020 15:51

Zitat von Lehramtsstudent

aber man kann kaum erwarten, dass eine berufliche Qualifikation wie Gebärdensprache mal eben in der Freizeit erworben wird. Dafür sollte wenigstens ein Seminar mit CP pro Semester angeboten werden.

Geld, Geld regiert die Welt...

Ein Sprachdozent ist nunmal furchtbar teuer. und im Sprachkurs können nur wenige Leute dabei sein (ich glaube, 8 waren es in Berlin?). und mit 2 Stunden die Woche ist es zwar ein guter Anfang, aber nicht ausreichend. Aus der Erinnerung: in Berlin sind es 6-8 Stunden die Woche während des ganzen Studiums, und soviele andere Kurse sind in Gebärdensprache, dass man wirklich lernen kann.

Vorteil: Sprachkompetenz

Nachteil: (neben den horrenden Kosten) soviel Aufwand, dass man keinen zweiten Förderschwerpunkt haben kann und damit ist die Flexibilität des späteren Einsatzes schwierig. (Was wiederum für ein Land auch doof ist, schliesslich hat man in die Ausbildung investiert. Aber à propos Investition: ich kenne keine aktuellen Daten, ich arbeite also mit alten Daten: nur Berlin, Köln (NRW), Hamburg, Heidelberg? (BaWü) und München (BY) bilden im Förderschullehramt aus? Alle mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Schliesslich ist Schwerhörigenpädagogik nicht Gehörlosenpädagogik...)

Beitrag von „MilaB“ vom 17. September 2020 16:45

...da

Zitat von samu

Aber er spricht kein Englisch, da er nur Deutsch gebärden kann. Und ganze Sätze mit dem Fingeralphabet zu buchstabieren... geht das?

Ja, das hab ich ja verstanden 😊

Ich versuche nur zu sagen, dass ich die Prüfung im Zweifel halt so gestalten und rechtlich auslegen würde, dass es für den Jungen machbar ist 😊

Wir müssen die Schüler auch oft regelrecht ausquetschen in den mündlichen Prüfungen und es kommen oft nur Zweiwortsätze bei raus. Das würde er mit Sicherheit schaffen zu buchstabieren... so bekloppt das auch wäre ... Aber Hauptsache er macht seine Prüfung.

Beitrag von „Frapper“ vom 18. September 2020 23:32

Zitat von chilipaprika

Aber à propos Investition: ich kenne keine aktuellen Daten, ich arbeite also mit alten Daten: nur Berlin, Köln (NRW), Hamburg, Heidelberg? (BaWü) und München (BY) bilden im Förderschullehramt aus? Alle mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Schliesslich ist Schwerhörigenpädagogik nicht Gehörlosenpädagogik...

Japp, das sind die fünf. Bei Sehen sind's sogar nur vier Unis. Die Trennung zwischen Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik gibt es als Förderschwerpunkt im schulischen Tagesgeschäft nicht mehr - das ist alles der Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation (HK). Getrennte Schulen, Abteilungen an den Förderschulen oder Klassen nur für Gehörlose gibt es nur noch sehr selten außer vielleicht in sehr großen Metropolen wie Hamburg oder Berlin. Früher gab es die Gehörlosenschule in Dortmund und die Schwerhörigenschule in Bochum, was wegen der wenigen Gehörlosen nicht mehr haltbar wurde. Die Schule in Dortmund ist jetzt eine Realschule und in Bochum gibt es mittlerweile sogar eine Abteilung für Geistige Entwicklung.

Beitrag von „FLIXE“ vom 19. September 2020 14:55

Eine Trennung zwischen gehörlos und schwerhörig macht heutzutage aus vielerlei Gründen keinen Sinn mehr.

Zum einen betrifft das natürlich die Kinder selbst. Eine Hörschädigung ist in ihrer Auswirkung so komplex, dass man heute gar nicht mehr zwischen klassisch gehörlos und schwerhörig trennen kann, bzw. man eher nach den Auswirkungen sortiert (lautsprachlich, bilingual, gebärdensprachlich + kognitive Entwicklung):

- Ich kenne gehörlose Kinder und Jugendliche die weitgehend lautsprachlich erzogen werden. Diese haben meist hörende Eltern und eine dermaßen schlechte Gebärdensprachkompetenz, dass sie gar nicht in gebärdensprachlichen Klassen unterrichtet werden können.
- Ich kenne aber auch schwerhörige Kinder, die so wenig gefördert worden sind, dass sie ihr Hörvermögen gar nicht richtig ausnutzen können und deren Lautsprache ebenfalls mehr als schlecht ist. Wenn sie Glück haben, ist ihre Gebärdensprachkompetenz in Ansätzen vorhanden oder zumindest besser als ihre Lautsprachkompetenz. Meist haben sie zusätzlich eine Lernbehinderung oder eine geistige Behinderung.
- Ich kenne hochgradig schwerhörige Kinder, die eine so gute Gebärdensprachkompetenz und eine super Lautsprachkompetenz haben, so dass die Klasse fast schon egal ist.

Durch den technischen Fortschritt gibt es heutzutage nur noch sehr wenige wirklich gehörlose Kinder und Jugendliche. Früher galt man schon als gehörlos, wenn man nur hochgradig schwerhörig war. Heute bekommen schon Babys Hörgeräte und sind nicht mehr "gehörlos". Ich wage auch zu behaupten, dass weit über 90% der gehörlos geborenen Babys im ersten Lebensjahr ein Cochlear-Implantat bekommen.

In den großen Hörgeschädigenschulen haben wir dann maximal 1-2 Kinder pro Jahrgang, die ausschließlich in Gebärdensprache unterrichtet werden müssten. Wenn ich da an meine Schule denke, sitzen diese Kinder gerade in 3 Klassen der Sekundarstufe. Da diese Anzahl aber nicht für eine eigene Klasse reicht, wird es in der Praxis schwierig. Und wenn so eine Klasse tatsächlich mal zustande kommt (bei uns gerade eine 5.), dann sind diese Kinder nicht zwingend gehörlos, sondern alles von hochgradig schwerhörig bis gehörlos, schlecht lautsprachlich entwickelt und zum Großteil deutlich kognitiv eingeschränkt.

Für uns Lehrer wird dies zum Problem. Zu den "klassisch hörgeschädigten" Schülern kommen nämlich seit vielen Jahren die Kinder mit einer auditiven Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörung dazu. Die "hören" eigentlich normal, aber mit der auditiven Verarbeitung im Gehirn stimmt etwas nicht. Diese Schülergruppe hat jedoch oft ganz andere Bedürfnisse und eigentlich müssten sie ebenfalls wieder in eigenen Lerngruppen unterrichtet werden.

Die Konsequenz sieht man dann in meiner Englischklasse: Da ist eben alles dabei... Kognitiv fit mit Wahrnehmungsstörung und normaler Lautsprache, kognitiv fit und völlig gehörlos und praktisch ohne Lautsprache, kognitiv eher unterdurchschnittlich aber lautsprachlich gut gefördert und gute technische Versorgung, lernbehindert mit extremer Wahrnehmungsstörung sowie körperlich massiv eingeschränkt und nichtsprechend.

All diese Kinder sitzen nun in einer Klasse und sollen alle entsprechend im Fach Englisch gefördert werden... Ich glaube Frapper kennt meinen Frust aus dem Alltag. Da ist die Zuordnung eigentlich auch egal.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 23. September 2020 10:35

<https://worldday.de/23-september-s...he-deaf-iwdeaf/>

Ein bisschen passend für Interessierte 😊